

behelligt vom strömenden Regen, vergnügt unterm Allwetterverdeck über Wildbad, Freudenstadt, Donaueschingen nach Schaffhausen. Am nächsten Morgen bummelten wir zum Rheinfall und fuhren zum Mittagessen auf den Bauschänzli in Zürich. Nach einem erfrischenden Bad im Zuger See ging's zum Fünfuhrtee bei Huguenin in Luzern und dann den Alpen-Kai hinauf über die herrliche Achsen-



Die Berninahäuser auf 2150 m Höhe

straße, am Fuß des Rigi bis Brunnen, dann das Urner Seebecken entlang, im Abenddämmern an der Tells-Kapelle vorüber zum Nachtquartier in Altdorf. Am nächsten Morgen, nach einem kurzen Abstecher zurück zum Vierwaldstätter See, am Tell-Denkmal vorüber steil hinauf zur Klausenstraße. Da mein Mann die Fähigkeiten unseres Wagens zwar nicht mehr für große Touren, aber doch für Paßfahrten bestritt, steuerte ich. Nachdem wir eine Reihe von Autos ohne Schwierigkeiten passiert hatten, kam uns eine alte Frau mit einer Kuh entgegen. „Rechts ausweichen!“ sagte mein Mann. Da ich aber, als frühere Kanarienvogel-Besitzerin, Mitglied des Tierschutzvereins bin und die Kuh gerade rechts ging, wich ich links nach der Talseite hin aus. Mein Mann wurde wütend und setzte sich selbst ans Steuer. Bei der nächsten Kuh ereilte ihn das Strafgericht. Er wollte elegant rechts vorbeifahren, als der Kuhstreiber ihn in klassischem Schwyzer Dütsch anschrie, ob er die Schweizer Fahrvorschriften nicht kenne. Wir hielten an, sahen die Fahrbestimmungen für Uri nach. Die Bestimmungen für die Klausenstraße lauten: „Bei Begegnungen mit Tieren und Postautomobilen soll Motorfahrzeug auf der Talseite ausweichen!“ — Wer hatte recht? Die Kuh und ich. Das Wetter hatte sich inzwischen erheblich verschlechtert und wir gerieten in dichtesten Nebel und Schnee. Mit Hilfe unserer Bosch-Lampen überwandten wir diese nicht ungefährliche Störung und aßen auf der Klausenpaßhöhe — 1952 m — so lange zu Mittag, bis das Wetter wieder schön wurde und rollten bergab über die

berühmte Strecke des Klausenpaß - Rennens in den Kanton Glarus. Kurz vor Linthal kommt uns ein großes, gelbes Auto entgegen. Ich hatte inzwischen den Platz am Steuer wieder erobert und wich, wie üblich, rechts aus. „Um Gottes willen,“ ruft mein Mann, „das war ja ein Postauto! Du hättest links zur Talseite hin ausweichen müssen.“ Ich zog es vor, zu schweigen. Fünf Minuten später hielten wir in Linthal vor einem großen Schild mit der



Julier-Paß im Schnee